

Gottesdienst Christuskirche, 23.8.2015

KAIN auf der Flucht vor Gott und doch von ihm beschützt

Welche Rolle hätten Sie lieber?

Die von Kain oder die von Abel?

Täter oder Opfer?

Von Gott geliebt und früh gestorben

Oder auf der Flucht und gezeichnet vom Leben?

Welche Rolle hätten Sie lieber?

Heute feiern wir einen etwas anderen Gottesdienst. Ich nehme Sie mit auf eine Reise durch verschiedene Gedankengänge. Wir nähern uns der Geschichte von Kain und Abel mit Poetry, Geschichten und Fragen. Indem ich verschiedene Aspekte beleuchte, sind Sie eingeladen, etwas aus dem Bibeltext für sich mitzunehmen.

Kennt ihr schon die Fabel

Von Abel?

Nein?

Dann kennt ihr vielleicht die von Kain!

So soll's sein!

Das ist der, der den Bruder erschlug.

Es war alles Betrug.

Abel hatte gar nichts gemacht,

Hatte nur, wie Kain, gedacht

Und Gott ein Opfer gebracht,

Aber das hatte nur Neid entfacht.

Kain fühlte sein Opfer nicht anerkannt,

Fühlte sich von Gott verkannt,

Darum hat es ihn übermannt.

Von Abel ist nicht ein Wort berichtet,

Kein Gedanke gesichtet,

Ein Schäfer, ein Schweiger,

Ein Stiller im Lande,

Ein Bruder, ein lieber
Und doch nur am Rande,
Der Zweite, der Kleine,
Der Liebling, der Feine,
Geliebt von den Eltern,
Geliebt auch von Gott.
Das reizte den Kain,
Das lockte den Spott.
So lockte der Kain den Abel aufs Feld.
Er fühlte sich männlich,
Er war doch der Held.
Er war doch der erste,
Die Erstgeburt,
Im wahrsten Sinn des Wortes.
Er war auch der erste
„Lebendtote“ -
wegen des Mordes.
O Kain, was tust du,
Bist du nicht zu stoppen?
Lässt dich reizen und
Wegen eines Opfers foppen?
Was sollte dein Opfer?
Was hast du gedacht?
Du hast doch nicht wirklich
Gott ein Opfer gebracht?!
Du wolltest dir selber was Gutes tun.
Es ging dir nur um dich.
Das hat Gott durchblickt.
Und das gab dir nen Stich.
Du wurdest durchschaut.
Gott hat dir misstraut.
Das hat dich versaut.
Oder besser: Versauert.
In dir wuchs der Neid
Und hat Missgunst gelauert.
Gott redet mit dir,

Das ist anders als bei Abel.
Er schaut dir ins Herz,
Macht nicht nur Gebrabbel.
Gott sieht auch das Dunkle,
Die finsternen Gedanken.
Er spricht sie auch an,
Er sieht dein Schwanken und Wanken.
Du aber willst nichts hören,
Dich soll niemand stören,
In deiner Selbstverliebtheit,
In Missgunst und Streit.
Du Vergreifst dich am Schwachen,
Am Bruder, der dir nichts getan.
Denn an Gott, den starken,
Traust du dich nicht ran.
Auf Gott bist du sauer,
Weil er Abel sieht,
Weil er dich durchschaut
Und schon ahnt, was geschieht.
Du lockst deinen Bruder,
Und der geht arglos mit,
Der denkt sich nichts Böses
Und hält mit dir Schritt.
Du hast einen Stein genommen
Und ihn einfach erschlagen.
Kein lautes Wort, kein Streit.
Du konntest nur nicht ertragen,
Dass er mehr beliebt war,
Ohne ihm das zu sagen.
Du wolltest nichts hinterfragen.
Für dich gab's nur deine Sicht,
Du Bösewicht!
Und dann?
Flucht!
Du bist auf der Flucht
Und fühlst dich verflucht.

Vor wem rennst du fort?
Vor den Eltern, vor Gott?
Oder vor dir?
Wo ist jetzt dein Ort?
Heute hier, morgen dort!
Du kannst die Eltern nicht trösten.
Sie trauern um zwei Söhne.
In meinen Ohren höre ich
ihre Klagetöne.
Dir aber geht es weiter nur um dich.
Wo ist dein Bruder? Sprich!
So fragt dich Gott.
Und du sagst voll Spott:
Soll ich auf meinen kleinen Bruder aufpassen?
Den wolltest du immer sich selbst überlassen!
Kein Wort des Mitleids.
Keine Trauer.
Ein Herz aus Stein.
Drumherum einer Mauer.
Und doch hörst du hier
Gottes Stimme, seine Fragen,
Seine Gedanken und Worte
Und auch sein Klagen.
Du redest mit ihm,
Gibst ihm Antwort,
Wenn auch stoffelig,
Und beklagst dich,
Über dich selbst und über ihn.
Meinst du, er hat dir schon verziehen?
Aus deinem Wort spricht nur die Angst,
Weil du um dich selbst bangst.
Du findest deine Strafe zu hart.
Was soll erst dein Bruder denken,
Den du verscharrt?
Das ist wie ein zweiter Verrat.
Du wirst nicht gefoltet,

Gefangen, gehenkt.
Du hättest am liebsten
Deine Tat jetzt verdrängt.
Du bist auf der Flucht,
Aber sonst bist du frei.
Gott redet mit dir
Und hört deinen Schrei.
Du bist jenseits von Eden
Und bekannter als Abel.
Was willst du uns sagen?
Ich halt jetzt den Schnabel!

Martin Becker, 3.8.2015

Kain ist wie Adam: Ein Urmensch!

Diese Geschichte ist nicht einmal vor 5000 Jahren
geschehen. Sie geschieht immer wieder, damals wie heute,
im Orient und Okzident, auch hier und heute, bei uns und
über all, wo Menschen sind. Deshalb ist das eine
Urgeschichte, uralt und doch immer wieder neu, beispielhaft
und doch real. Eine Geschichte, die nicht nur von Kain
handelt, sondern von dir und von mir. Jeder von uns kann
zum Mörder werden und jeder zum unschuldigen Opfer, - zu
Kain und zu Abel. In jedem von uns stecken Gefühle,
Bedürfnisse, Interessen, Ängste, Wünsche, Erwartungen.
Jeder hat seine dunklen Seiten, seine Schattenseiten,
niederen Motive, wie: Neid, Habgier, Ichsucht, Missgunst,
Gier, Ruhmsucht, Rachegefühle, Streitlust, Aggression,... und
wie sie alle heißen.

"Du aber herrsche über Sie!" sagt Gott zu Kain,-noch vor dem
Mord. Die eigenen Schattenseiten zu beherrschen, das ist
große Lebenskunst, das ist die wahre Kunst der Liebe. Die
Selbstbeherrschung macht aus uns Urmenschen, Menschen
wie sie Gott gedacht hat und wie er sie sich wünscht,
Menschen mit eigenem Willen und Gefühlen, mit
Liebesfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Kain ist mir so ähnlich, weil er es nicht geschafft hat, weil er
versagt, weil er so ur-menschlich war, weil er auf die Stimme
Gottes nicht gehört hat. Deshalb ist mir Kain so nahe, so viel
näher noch als Abel. Mitleid habe ich mit beiden. Aber Kain
steckt auch in mir, - das urmenschliche.
Finde ich auch zum ur - göttlichen, zu dem wie mich Gott
will?

Die Titel vom ersten Kriminalroman

Wer Romane schreibt und nach einem Titel sucht, der wird
hier fündig. In den 16 Versen stehen lauter potenzielle
Romantitel. Schreiben Sie mal in Ihrer Phantasie einen
Roman zu einem der Titel (frei nach Luther):

- Ich habe einen Mann gewonnen
- Mit Hilfe des Herrn
- Schäfer und Ackermann
- Es begab sich aber
- Dem Herrn ein Opfer
- Von den Früchten des Feldes
- Erstlinge seiner Herde
- Von ihrem Fett
- Der Herr sah gnädig an
- Abel und sein Opfer
- Kain und sein Opfer
- Da ergrimte Kain
- Er senkte finster seinen Blick
- Da sprach der Herr
- Warum ergrimmt du
- Warum senkst du deinen Blick
- Ist's nicht also?
- Wenn du fromm bist...
- Frei den Blick erheben
- Bist du aber nicht fromm,...
- Die Sünde lauert vor der Tür
- Nach dir hat sie Verlangen
- Du aber herrsche über sie
- Lass uns aufs Feld gehen

- Auf dem Feld
- Er erhob sich wider seinen Bruder
- ... und schlug ihn tot
- Wo ist dein Bruder?
- Ich weiß nicht
- Soll ich meines Bruders Hüter sein?
- Was hast du getan?
- Die Stimme des Blutes
- Das Blut schreit von der Erde (zu mir)
- Verflucht seist du
- Die Erde tat ihr Maul auf
- Blut von deinen Händen
- Deines Bruders Blut
- Von deinen Händen empfangen
- Den Acker bebauen
- Seinen Ertrag nicht geben
- Unstet und flüchtig
- Meine Strafe ist zu schwer
- ... als dass ich sie tragen könnte
- Du treibst mich heute
- Ich muss mich verbergen
- Vor deinem Angesicht verbergen
- So wird mir's geschehen
- Wer mich findet, schlägt mich tot
- Nein!
- Wer Kain totschießt, soll siebenfach gerächt werden
- Der Herr machte ein Zeichen
- Zeichen an Kain
- Dass ihn niemand erschläge
- So ging Kain hinweg
- Hinweg von Gottes Angesicht
- Jenseits von Eden
- Im Lande Nod
- Gegen Osten

(58 Romantitel von Martin Becker aus der Geschichte von Kain und Abel)

„Annabel und Misska“ oder: „Lebenslänglich“

Annabel und Misska waren Schwestern und immer in Konkurrenz. Sie neideten sich gegenseitig die Anerkennung von anderen. Es ging um ihre Figur und ihr Fett und wer mit den Früchten seiner Arbeit mehr angesehen war. Und wer hat als erstes einen Mann gewonnen für sich.

Einen nannten sie "the big Voice", weil er so eine starke Stimme hatte. Um ihn buhlten beide. Jede brachte für diesen Herrn auf ihre Weise Opfer, um ihn für sich zu gewinnen. Misska kochte für ihn alles, was der Acker hergab. Annabell opferte ihr Fett und aß fast nichts mehr. The Big Voice machte Annabell schöne Augen. Er sah sie ständig an. Während er Misska nicht beachtete. Da ergrimmte Misska und sie senkte finster ihren Blick. Wenn Blicke töten könnten, wäre dieser Mann längst erfroren. The Big Voice fragte: "Warum schaust du so böse? Du bist frei! Dein Verlangen aber hat dich voll im Griff. Kannst du dich nicht beherrschen?" Das ließ Misska nur noch wütender werden. Sie fühlte sich durchschaut. Misska forderte Annabell auf mit ihr vor die Tür zu gehen. Draußen auf dem Feld gerieten sie in heftigen Streit. Misska erhob ihre Stimme und keifte. Weil Annabel nichts sagte, schlug Misska plötzlich zu. Annabel stürzte zu Boden und starb auf der Stelle. Ihr Blut sickerte in die Erde.

Als Misska ins Haus kam, fragte the Big Voice: "Wo ist deine Schwester?" "Ich weiß es nicht!" antwortete Misska. "Soll ich immer noch auf mein kleines Schwesterlein aufpassen?" The Big Voice ahnte, was passiert war und fragte: "Was hast du gemacht? Du bist verflucht! Ich sehe Blut an deinen Händen. Das ist Blut von deiner Schwester. Das schreit zum Himmel! Du musst abhauen!"

"Das geht nicht!" sagte Misska. "Ich bin hier zu Hause. Meine Eltern wohnen hier." "Und was ist, wenn sie davon erfahren?" fragte the Big Voice. "Das ertrag ich nicht. Du wirst mich verraten!" Misska dachte laut: "Ich muss mich vor

dir verbergen. Du bist mein Mitwisser. Du treibst mich hier heute weg." Misska überlegte weiter: "So wird mir's ergehen: wer mich findet, schlägt mich tot, weil du mich verrätst."

"Nein!" sagte the Big Voice. "Ich gebe dir ein Versprechen: wenn sich jemand an dir vergreift, werde ich dich rächen. Ich gebe dir meine i-Watch. Mein Notrufsystem zeigt allen, dass du unter meinem Schutz stehst."

So ging Misska weg, der Sonne entgegen, Richtung Osten. Über den Voicerecorder und die Kamera in ihrer i-Watch blieb sie immer in Verbindung mit the Big Voice. Lebenslänglich!

Kaltluft

Clara war stinksauer. Sie merkte, wie ihr Magen sauer aufstieß. In ihrem Herzen gab es einen Stich und ihre Augen blickten klein und schmal auf ihren Freund. Die Welt war plötzlich dunkler geworden.

Achim hatte eine Zusage aus München bekommen. Die Stelle an der Uni war ein Riesensprung auf der Karriereleiter. Er hatte gleich zugesagt. Ohne es mit ihr abzusprechen. Natürlich hatten sie im Vorfeld darüber geredet. Aber jetzt, - jetzt hatte dieser Scheißkerl einfach eine Entscheidung getroffen. Im Alleingang.

Clara arbeitete als Lehrerin in der Schule. Sie war verbeamtet. Sie liebte Hamburg, die Seeluft und die norddeutsche Mentalität. Wie konnte Achim ihr das antun? Der Mistkerl wollte sie bestimmt loswerden. Wahrscheinlich hat er in München schon eine Neue. Sie wusste, wie er die Arbeit mit den jungen Studentinnen liebte.

Clara schrie ihn an. Sie machte ihm Vorwürfe und wäre ihm am liebsten an die Gurgel gegangen. Ja, sie hatte Mordfantasien. Sie wollte ihn fertig machen. Sie könnte doch einfach behaupten, dass er seine Promotion nicht selbst geschrieben habe. Er hätte einen Ghostwriter, eine Agentur

benutzt, um die Arbeit zu schreiben. Dann würden die in München ihn nicht mehr haben wollen.

Sie ließ sich gar nicht beruhigen. Sie wollte die Liebeserklärung von Achim nicht hören. Und seine Argumente schon gar nicht. Den Strauß mit den Rosen hatte sie ihm vor die Füße geworfen. Er hatte nichts mehr zu melden bei ihr.

Sie muss hier raus. Egal, wie spät es war. An die frische Luft, damit kein Unglück passiert. Sie riss sich Mütze, Schal und Mantel von der Garderobe und lief an die Elbe.

Gestern hatte sie sich verhöhrt, beim Wetterbericht: "Es fließt Kaltluft in unser Gebet." Hatte der Sprecher wirklich Gebet statt Gebiet gesagt? Komisch, dass sie jetzt daran denken musste. Nein, ihr war nicht kalt. Und beten kam bei ihr nur in seltenen Fällen vor. Sollte der Versprecher ein Omen sein? Oh Gott, mach, dass dieser Albtraum nur ein Traum ist. Sie liebte diesen Achim. Sie hätte für ihn alles getan. Und jetzt trifft dieser blöde Hund eine Entscheidung ohne sie, geht über sie hinweg, als wenn sie Luft wäre. Kaltluft.

Die kalte Luft tat ihr gut. Sie kühlt ihre Hitze und ihr Gemüt. Für Achim war es eine Riesenchance. Das sah sie ja ein. Aber was wurde aus ihr? Sollte sie hier alleine in Hamburg versauern? Sie merkte, dass ihre Wut aus der Angst herrührte, aus der Angst um sie selbst. Sie fühlte sich als Betrogene, Übergangene, Verschmähte.

Eine Stimme in ihr fragte: "Was willst du, Clara?" - Hamburg und Achim, Achim und Hamburg. Und irgendwann Kinder und Familie. Und Arbeit mit Kindern. Und Leben und Gesundheit und alles! Sie könnte mit Achim nach München gehen. Sie könnte auch in Hamburg bleiben. Sie könnte sich verändern wenn sie wollte. Sie war frei in ihren Entscheidungen. Sie war so frei! So wie Achim auch. Ihre wurden Gedanken freier.

Ein leichter Lufthauch umgab sie und es war ihr, als atmete er in ihr. Sie wollte vertrauen, dass alles gut würde, vertrauen in die Zukunft, vertrauen, dass ihr Leben so oder

so in Gottes Hand lag. Je mehr sie darüber nachdachte, umso freier wurde sie. Der kalte Luftzug tat ihr gut. Sie öffnete die Augen und sie sah sich selbst, als wäre sie neu geboren, frisch von Gott erschaffen. "Es fließt Kaltluft in unser Gebet." Clara musste schmunzeln. Sie flüsterte: „Amen.“

(Gedanken zu: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. 1.Mose 4,7)

Täter und Mitleid

Kein Mitleid mit den Opfern, nur Sorge um sich selbst. So war es bei Kain, so war es auch bei den vielen Tätern im Dritten Reich. Es fehlt jede Reue und der Rückblick auf die Tat. Kain reflektiert nicht, was er getan hat, genauso wie viele andere Täter das Geschehene verdrängen und vergessen wollen. Wenn Gott oder des Gewissens fragen, was hast du getan, dann wird schnippisch geantwortet und nicht ernsthaft sich dem Geschehenen gestellt. Der Geist ist auf der Flucht. Der Mensch läuft vor sich selbst davon. Das macht den Menschen unruhig und flüchtig. Egal wo er auf Erden ist, egal in welches Land er reist, egal welche neue Identität der Mensch annimmt, er bleibt ein Getriebener, ein flüchtiger Mensch, einer, der nicht zur Ruhe kommt. Kain und die anderen Täter erleben Gott als Verfolger oder als schlechtes Gewissen. Aber Gott ist es nicht, der sie treibt, der ihnen das Leben schwer macht. Kain will aus den Augen Gottes, aus seinem Blickfeld entschwinden. Und das gelingt ihm nicht.

Auch in diese Unruhe hinein redet Gott, gibt er sein Zeichen. Auch bei dem, was wir als unser Kreuz tragen, sagt Gott: Ich sehe dich! Ich schau dir nach! Meine Gedanken gehen dir nach! Du stehst trotzdem unter meinem Schutz.

Auch uns gilt das, wo wir Getriebene sind, wo wir versagt haben, wo wir verdrängen wollen. Gott sieht nach uns. Gott sieht uns nach.

Nein!

So habe ich mir dich nicht vorgestellt.
Gott, ich dachte, du liebst jeden, jeden gleich.
Warum hast du dann Abels Opfer anerkannt und Kains nicht?
Ich finde dafür keinen Grund.
Das klingt so beliebig.
Mochtest du Kain einfach nicht?
Oder hast du in sein Herz gesehen und erspürt, dass es irgendwie nicht echt ist.
Das können wir aber aufgrund der überlieferten Geschichte nicht wissen.
Das ist Spekulation, reine Vermutung.
Auf jeden Fall hat Kain dir auch ein Opfer gebracht, - von den Früchten des Feldes.
Kein Tieropfer. Rein vegetarisch.
Oder war das der Grund?
Bist du Fleischliebhaber?
Und da ist noch etwas:
Du willst Kain siebenfach rächen, wenn sich jemand an ihm vergreift.
Es fällt mir schwer, dich mir als Rächer vorzustellen.
Ich habe zwar gelesen, dass es von dir heißt:
"Mein ist die Rache! Spricht der Herr."
Aber bist du nicht der gnädige, der vergebende Gott?
Warum rächst du nicht Abel an Kain?
Ist es schlimmer zu fliehen als zu sterben?
Kain hat deine Souveränität nicht anerkannt.
Er wollte dich so haben, wie er sich sein Bild von dir, Gott, gemacht hatte.
Er wollte deine Eigenständigkeit nicht akzeptieren.
Aber du bist wie du bist und nicht so, wie wir Menschen dich haben wollen.
Ich mache mir auch Vorstellungen von dir.
Aber du entsprichst nicht immer meinen Bildern.
Du bist anders. Du bist du. Und das ist gut so.

An deiner Liebe möchte ich nicht zweifeln.
Du wirst schon Gründe gehabt haben, Kains Opfer abzulehnen.
Und wenn nicht, so ist es doch dein Recht, ein Geschenk abzulehnen,
ein Opfer zu ignorieren oder auch dich Menschen unterschiedlich zuzuwenden.
Und wenn du Rache übst, besteht sie dann vielleicht in der Liebe oder im Leben lassen?
Sowie bei Kain:
Du redest mit ihm, lässt ihn unsted und flüchtig umherirren.
Du redest ihm ins Gewissen, aber er bleibt am Leben.
Ist das deine Form der Rache, dein Zeichen für Kain?
Ja, so könnte ich dich verstehen, Gott.
Ja!

Fürbittengebet

Vor dem Thema Flucht und Flüchtlinge wollen wir am liebsten davonlaufen. Aber das Thema holt uns ein,-immer wieder.
Ach Gott, lass uns nicht die Augen verschließen vor der Not und weglaufen vor den Problemen dieser Welt.

60 Millionen Menschen sind auf der Welt zur Zeit auf der Flucht. 800.000 Flüchtlinge kommen in diesem Jahr in unser Land. Jeder Mensch ist ein ein Einzelschicksal.
Oh Gott, gib uns Kraft und Mitgefühl für jeden Menschen, der auf der Suche nach einem guten Ort zum Leben ist.

Menschen fliehen aus Angst vor dem Tod, wegen des Hungers, vor politischer Verfolgung, vor sich selbst, mit einem Trauma oder um eines besseren Lebens willen.
Gott, schenke ihnen Lebensraum, wo sie zur Ruhe kommen, wo die Seele heilen kann und wo sie deinen tiefen Frieden finden.

Lege den Schleppern und Menschenhändlern das Handwerk, die aus der Not der Menschen Kapital schlagen.
Ach Gott, lass uns gute Wege zum Helfen suchen und finden, Hilfe die in den Heimatländern beginnt. Gib du den echten Helfern Ideen, Mut und Kraft für Ihre Arbeit.

Unterschiedliche Kulturen und Religionen stoßen aufeinander; sie bekriegen oder vermischen sich.
Oh Gott, nimm uns die Angst vor Fremdheit. Lass uns in jedem Menschen dein Ebenbild entdecken. Gib du uns Zeichen, dass du bei uns bist.

Wir haben hier keine bleibende Stadt. Wie alle sind ein Leben lang unterwegs zu dir, Gott. Wir suchen das Paradies, und oft fliehen wir vor unserem Alltag, wir sind unsted und flüchtig.

Ja, Gott, lass uns deinen Segen entdecken, wenn wir unterwegs sind. Das ist unsere Lebensaufgabe, dass wir uns vorbereiten auf die Herrlichkeit in Ewigkeit. Hilf uns dabei!
Amen

Kains - Zeichen mitgeben

Ein † auf die Stirn machen.
Trauen Sie sich Ihrem Nachbarn ein Kreuz auf die Stirn zu machen?
Fragen Sie Ihren Nachbarn, ob es für ihn in Ordnung ist?!
Sagen Sie dazu: „Im Namen Gottes: Sei gesegnet!“

Pfarrer Martin Becker, Baunsbergstr. 10, 34131 Kassel
MF.Becker@gmx.de August 2015

Gottesdienst Christuskirche, 23.8.2015

KAIN auf der Flucht vor Gott und doch von ihm beschützt

Orgelvorspiel

Lied: O Heiliger Geist, o heiliger Gott 131,1+7 (!)

Begrüßung: **Welche Rolle hätten Sie lieber...?**

Ein etwas anderer Gottesdienst

Lied: Alles ist eitel (Kanon) 543

Schriftlesung: 1.Mose 4,1-16

G: „Halleluja“

Kennt ihr schon die Fabel, - von Abel?

Lied: Ich steh vor dir mit leeren Händen 382 (1-3)

Kain - der Urmensch

Lied: Meine engen Grenzen 584,1+2

Romantitel – 1 Minute Phantasie

Orgelstück (Jehan Alain, „Litanies“)

Annabel und Misska

Lied: Meine engen Grenzen 584,3+4

Kaltluft

Lied: Weiß ich den Weg auch nicht 618, 1

Täter und Mitleid

Lied: Weiß ich den Weg auch nicht 618, 2

Nein!

Glaubensbekenntnis

Lied: Weiß ich den Weg auch nicht 618, 3

Abkündigungen

Gebet

dabei: Kyrie (Taize) 178.12

Stilles Gebet

G: Vater Unser

Klingelbeutel und Kollektenansage

Lied: Fürchte dich nicht 612 (1-3)

Bekanntmachungen

Kains - Zeichen mitgeben

Segen

G: „Amen“

Orgelnachspiel